

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren,

ich war neulich beim Autohaus. Mein Mercedes hat zwar die Plakette bekommen – aber der Prüfer hat nicht gesagt: „Top Zustand, weiter so!“ Sondern: „Geht noch – aber da ist einiges fällig. Und wenn man das schiebt, wird’s später teuer.“

Genau so geht es mir heute mit dem Haushalt: **Ich werde zustimmen**, weil wir Handlungsfähigkeit brauchen. Aber ich sage genauso klar: **Diese Zustimmung ist kein Schulterklopfen**, sondern eine Warnlampe.

Ich nenne drei Punkte, die mir in diesem Haushalt besonders sauer aufstoßen.

Erstens: der Stellenaufwuchs.

Personal ist kein Einmalbetrag, sondern eine dauerhafte Verpflichtung – ein Abo, das nicht billiger wird. Jede neue Stelle zieht Folgekosten nach sich, und die laufen durch, egal ob die Einnahmen gerade gut oder schlecht sind.

Wenn wir hier nicht bremsen und konsequent priorisieren, dann erleben wir irgendwann den Punkt, an dem man salopp sagt: **Dann stehen wir mit dem Podex an der Wand**. Und ja – das klingt derb, aber es beschreibt die Lage ziemlich präzise: Dann gibt es keinen Spielraum mehr, dann werden Gebühren erhöht, Investitionen gestoppt, und am Ende zahlen es die Bürger – und zwar doppelt.

Zweitens: Standards rauf – Folgekosten runterreden.

Wir beschließen gern höhere Standards: schöner, größer, perfekter. Oft gut gemeint. Aber selten ehrlich durchgerechnet. Denn nach dem Beschluss kommt die Rechnung: Betrieb, Unterhalt, Energie, Wartung, Ersatz, Versicherungen – und nicht selten zusätzliches Personal.

Das sind keine Randnotizen, das sind die eigentlichen Kostentreiber über Jahre hinaus. Eine Erhöhung der Standards ohne Folgekostenblick ist wie beim Auto: glänzender Lack, aber Bremsen runter. Sieht gut aus – bis es kracht.

Drittens: ein scheinbar ausgabenseitig zementierter Haushalt – und die Schuld wird nach oben gereicht.

Ja: Kreis, Land und Bund machen Druck. Umlagen, Pflichtaufgaben, Vorgaben – geschenkt, das stimmt alles.

Aber was **mir nicht** reicht, ist die Haltung in Kenzingen: „Wir können nichts dafür, die anderen sind schuld.“ Denn das Ergebnis ist immer dasselbe: **Wir haben scheinbar zementierte Ausgaben**, und wenn’s eng wird, werden Teile der Verwaltung und des Gemeinderats plötzlich erfinderisch – nur halt leider bei den Bürgern und zwar mit Gebührenanpassungen und Abgaben oder drohender Grundsteuererhöhung.

Kommunalpolitik heißt aber nicht Jammern nach oben. Kommunalpolitik heißt: **hier unten bei uns priorisieren, streichen, verschieben und begründen**. Das ist unbequem – aber genau dafür sind wir gewählt.

Was erwarte ich konkret?

1. **Personaldisziplin:** Neue Stellen nur, wenn es wirklich Pflicht oder zwingend ist – und dann mit klarer Gegenfinanzierung oder spürbarer Entlastung an anderer Stelle.
2. **Folgekostenbetrachtung als Pflicht:** Bei jeder Standard-Erhöhung und jeder Investition eine ehrliche Wirtschaftlichkeitsbetrachtung – vor der Entscheidung, nicht hinterher.
3. **Prioritätenliste statt Wunschzettel:** Erst Pflichtaufgaben, Substanz- und Werterhalt. Dann kann man über Extras reden. So hat man es früher gemacht – nicht weil man kleinlich war, sondern weil man wusste: Ohne solide Grundlage wird alles teurer.

Darum geht es jetzt nicht mehr um Erklärungen, sondern um Entscheidungen.

Hic Rhodos, hic salta – hier ist der Ort, an dem wir beweisen müssen, dass wir es ernst meinen: mit Prioritäten, mit Folgekosten-Disziplin und **mit dem Mut, auch mal Nein zu sagen**.

Ich stimme dem Haushaltsplan zu, aber ich unterschreibe keinen Freifahrtschein: Wer sparen will, muss auch sparen – nicht nur darüber reden. Danke.

Für die FDP Kenzingen
Norman Schuster